

Gesundheitsförderung trifft ländlichen Raum: Beispiele der lebensphasenorientierten Gesundheitsförderung auf dem Land

Thementisch 1 – Prof. Dr. habil. Birgit Reime

In diesem Workshop werden wir der Frage nachgehen, wie wir durch Gemeindeorientierung, das heißt die Berücksichtigung des unmittelbaren ländlichen Kontextes, die Gesundheit von Menschen in verschiedenen Lebensphasen fördern können. In drei verschiedenen Stationen eines World Cafes wird mit Hilfe eines strukturierten Health Needs Assessments, das von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach konkreten Vorgaben durchgeführt werden soll, ein Konzept entwickelt, wie die Gesundheit von Jugendlichen, Erwerbstätigen und älteren Menschen gefördert werden kann. Dabei durchlaufen die Teilnehmenden alle Stationen und bearbeiten somit drei Themen.

1. Sozialkapital, soziale Netzwerke und die Reziprozität sozialer Beziehungen haben auf dem Land eine besondere Bedeutung. Die ländliche Bevölkerung wartet durchschnittlich doppelt so lange auf einen Psychotherapieplatz (ca. 4 Monate) wie die städtische Bevölkerung. Insbesondere Kinder und Jugendliche in psychischen Krisen sind durch weite Distanzen zu Hilfsangeboten, das Angewiesen-Sein auf schlecht ausgebaute öffentliche Verkehrsmittel und die gegenüber Gleichaltrigen in der Stadt geringeren „Abtauchmöglichkeiten“ in die Anonymität gegebenenfalls in besonderem Maße beeinträchtigt. In diesem Workshop gehen wir der Frage nach, welche Hilfestellungen für Jugendliche in schweren psychischen Krisen im ländlichen Raum geboten werden sollten. Dabei soll die Übertragbarkeit von anonymen Online- und E-Health-Angebote aus dem urbanen Kontext auf den ländlichen Raum diskutiert werden.

2. In der Phase der Erwerbstätigkeit treffen Beschäftigte häufig auf Angebote zur Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz wie Raucherentwöhnungskurse, Rückenschulen oder Burnoutprävention. Für kleine und mittlere Unternehmen im ländlichen Raum rechnet sich die Verpflichtung entsprechender Trainer häufig nicht. Unternehmensnetzwerke können geschaffen werden, die Angebote für mehrere Firmen zusammenlegen. Wir gehen im Workshop der Frage nach, wie ein solches Netzwerk mit partizipativen Methoden geschaffen werden kann.

3. In der älteren Generation finden wir auf dem Land häufiger als in der Stadt Diabetes mellitus und Adipositas, wodurch der Bedarf einer adäquaten regionalisierten Gesundheitsversorgung gegeben ist. Dem gegenüber steht der allgemeine Rückbau infrastruktureller Ressourcen (z.B. Einschränkung des öffentlichen Nahverkehrs und die Zentralisierung von Gesundheitseinrichtungen, lange Wege). Wie Seniorinnen und Senioren auf dem Land insgesamt mit dem Thema Mobilität und Verkehrsteilnahme im Kontext von natürlichen Alterungsprozessen umgehen und welche Maßnahmen das Gesundheitswesen ggfs. treffen sollte, um Unfälle mit und durch ältere Verkehrsteilnehmer zu vermeiden, wird Thema des Workshops sein.

Abschließend wird im Plenum besprochen, zu welchen Ergebnissen die Arbeitsgruppen mit der Methode des Health Needs Assessments gekommen sind.